

Bericht des Gemeinderats

Postulat Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz/Ruedi Keller, SP) vom 14. September 2006: Kultur der MigrantInnen fördern und sichtbar machen (06.000260)

In der Stadtratssitzung vom 29. März 2007 wurde das folgende Postulat Fraktion SP/JUSO erheblich erklärt:

Im Entwurf des Kulturkonzepts der Stadt Bern steht, dass Migrantinnen und Migranten sich bei uns heimisch fühlen und vermehrt am öffentlichen Leben teilnehmen sollen. Die Kultur, die kulturellen Leistungen und Kulturschaffende aus fremden Kulturen sind aber nicht nur für hier anwesende Migrantinnen und Migranten wichtig, weil sie die Verbundenheit mit ihrer Ursprungskultur ermöglichen, ihnen helfen aktuelle Entwicklungen zu verfolgen und damit ihre kulturelle Identität zu sichern, sondern bedeuten auch zusätzlichen kulturellen Reichtum für die Berner Bevölkerung. Eine gefestigte – auch kulturelle – Identität im Ursprungsgebiet bildet aber die beste Basis für eine erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten in die schweizerische Gesellschaft und Kultur. Gleichzeitig kann auf diese Weise ein Austausch zwischen den Kulturen stattfinden.

Die Kultur der Migration hat nur wenige Plattformen – eine löbliche Ausnahme wird in Zukunft das „Haus der Religionen“ bilden, gelegentlich auch das Schlachthaus theater, die Dampfzentrale usw. Die restlichen Kulturveranstaltungen und das Kulturschaffen (oft Laienkultur) hat kaum Öffentlichkeit und geschieht in Nischen. Sehr oft werden auch grosse kulturelle Leistungen von der einheimischen Bevölkerung kaum wahrgenommen. Wenn sich Migrantinnen und Migranten und ihre Organisationen um Unterstützung bemühen, sind sie sehr oft von den einzuhaltenden Regeln und Formalitäten überfordert.

Um den Zugang zur Kultur, ihren Erzeugnissen und für die Kulturschaffenden zu erleichtern, brauchen sie zusätzliche gezielte Unterstützung und Beratung. Wünschbar wären gute Kooperationen mit einheimischen Trägerinnen und Trägern, aber auch notwendige Hilfe für das eigene Tun.

Der Gemeinderat wird deshalb beauftragt folgende Massnahmen zu prüfen:

1. Die Stadt stellt Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen Beratung und Unterstützung zur Verfügung, um Kultur-Finanzierungen der öffentlichen Hand und von ev. Sponsorinnen und Sponsoren für eigene Veranstaltungen, Kooperationen und Projekte erhalten zu können.
2. Die Stadt vermittelt Migrantinnen und Migranten in Bern zur Verfügung stehenden Lokalitäten für Kulturschaffen und kulturelle Veranstaltungen.
3. Die Stadt veranlasst, dass in sämtlichen von ihr subventionierten Kultur-Institutionen, kulturelle Leistungen und Kulturschaffende aus den Herkunftsländern der bei uns ansässigen Migrantinnen und Migranten regelmässig berücksichtigen und in die Programme aufnehmen.
4. Die Stadt fördert den Austausch der Kulturen, von kulturellen Leistungen und zwischen den Kulturschaffenden der Migrationsländer

Bern, 14. September 2006

Postulat Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz/Ruedi Keller, SP), Andreas Zysset, Rolf Schuler, Margrieth Beyeler-Graf, Liselotte Lüscher, Andreas Flückiger, Christof Berger, Thomas Göttin, Annette Lehmann, Sönmez Hasim, Patrizia Mordini, Raymond Anliker, Stefan Jordi, Giovanna Battagliero, Ursula Marti, Corinne Mathieu, Beat Zobrist

Bericht des Gemeinderats

Der Gemeinderat hat die im Postulat genannten Massnahmen geprüft und ist dabei innert Frist zum folgenden Ergebnis gelangt.

Zu Punkt 1:

Die Abteilung Kulturelles und das Kompetenzzentrum Integration stehen für Beratung und Unterstützung im Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinschaften, Einrichtungen und Organisationen immigrierter Menschen.

Zu Punkt 2:

Der für Raumvermittlung zuständige Mitarbeiter der Abteilung Kulturelles ist Anlaufperson für alle entsprechenden Bedürfnisse. Soweit bekannt, konnten bisher für alle Anfragen Lösungen gefunden werden.

Zu Punkt 3:

Diese Forderung ist schwieriger zu erfüllen. Zum einen bestimmt die Stadt bei den grössten Kulturinstitutionen (Stadttheater, Symphonieorchester, Historisches Museum, Kunstmuseum, Zentrum Paul Klee) nicht allein. Zum anderen geniessen diese ebenso wie die von der Stadt allein vertraglich subventionierten Einrichtungen (Dampfzentrale, Schlachthaus Theater, Kunsthalle usw.) künstlerische Freiheit. Das heisst: Die Gestaltung der Programme, die Wahl der Themen und Werke, der Beizug von Künstlerinnen und Künstlern liegt in der abschliessenden Zuständigkeit der jeweiligen Leitung.

Im Subventionsvertrag der Stadt mit dem Schlachthaus Theater wird bestimmt: „Der Verein bietet regelmässig Kulturschaffenden aller Sparten aus Ländern des Südens Gelegenheit, ihre Werke aufzuführen. Er veranstaltet zu dem Zweck Einzelanlässe und Festivals mit Begleitprogrammen. Der Verein kooperiert zu dem Zweck mit schweizerischen und ausländischen Partnerorganisationen im Kulturaustausch und in der Entwicklungszusammenarbeit. Der Verein bietet regelmässig Auftrittsmöglichkeiten für Künstlerinnen und Künstlern aus Kulturen, aus denen Menschen nach Bern zugewandert sind.“

Neben dem Recht gibt es die Möglichkeit, praktisch Einfluss zu nehmen. Die Abteilung Kulturelles hat dies in verschiedenen Fällen getan. Sie wird aufgrund des Postulats in den kommenden Wochen die Kulturveranstalterinnen und -veranstalter, auch die nicht-subventionierten, für das wichtige Anliegen sensibilisieren.

Zu Punkt 4:

Eine Massnahme besteht im direkten Austausch zwischen Kulturschaffenden. In diesem Sinn hat die Stadt zum Beispiel das Austauschprojekt des Bernischen Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverbands mit Kroatien massgeblich unterstützt; die Lesung kroatischer Autorinnen und Autoren im PROGR war sehr gut besucht.

Im Zusammenhang mit einzelnen Projekten und Anlässen im PROGR werden immer wieder Künstlerinnen und Künstler aus Migrationsländern zur Zusammenarbeit eingeladen, oft mit finanzieller Unterstützung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia. So waren in den letzten Jahren Kulturschaffende aus Mittel- und Osteuropa, Ägypten, China, Südafrika in Bern zu Gast.

Von den städtischen Förderkommissionen unterstützt werden regelmässig Lesungen und andere Veranstaltungen im Zentrum 5 und an weiteren Orten mit Auftritten von Künstlerinnen und Künstlern aus Migrationsländern.

Der Präsentation kultureller Arbeit aus Migrationsländern dienen auch – von der Stadt gefördert – zahlreiche Anlässe des Hauses der Religionen – Dialog der Kulturen an der Schwarztorstrasse 102. 2007 ist unter Beteiligung des Kompetenzzentrums Integration und der Abteilung Kulturelles der Verein „Festival der Kulturen in Bern“ gegründet worden. Mit Bezug auf ein Legislaturziel des Gemeinderats bezweckt der Verein die Durchführung eines Festivals im Herbst 2009. Dabei soll es im Sinne der Begegnung sowohl um Kulturen der Migrantinnen und Migranten, wie auch um schweizerische Kulturen gehen. Der Vereinsvorstand hat für 2009 ein bereits recht konkretes Programm aufgestellt. Die Vorbereitung und Durchführung in grösserem Rahmen ist jedoch verunmöglicht worden, da der entsprechende Kredit aus der Integrierten Aufgaben- und Finanzplanung gestrichen werden musste. Die Abteilung Kulturelles prüft mit dem Kornhausforum die Durchführung in bescheidenerem Rahmen im Herbst 2009.

Mit den voranstehenden Hinweisen auf die im Postulat genannten Massnahmen ist die Prüfung abgeschlossen, nicht aber das Handeln im Sinne des Vorstosses. Die Bundesvorschriften zur Integration zugewanderter Menschen gehen davon aus, dass Integration als Querschnittsaufgabe der Einzelnen, der Gesellschaft und der Behörden alle Bestrebungen umfasst, die das gegenseitige Verständnis zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung fördern; das Zusammenleben auf der Basis gemeinsamer Grundwerte und Verhaltensweisen erleichtern; günstige Rahmenbedingungen für die Chancengleichheit, die Mitverantwortung und die Teilnahme der ausländischen Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben schaffen.

Im Sinne der Integration ist folglich einerseits der Zugang von Migrantinnen und Migranten zur hiesigen Kultur zu erleichtern. Andererseits ist den Migrantinnen und Migranten Unterstützung zu bieten bei der Ausübung der eigenen, hergebrachten Kultur. Aus vielen Studien ist bekannt, dass sich leichter und tiefer integriert, wer um seine Herkunft weiss. Für die Kulturpolitik bedeutet das anzuerkennen, dass die Vielfalt grösser geworden und Kultur endgültig kein Singular mehr ist. Und anzuerkennen, dass Gemeinden, Regionen und Kanton gegenüber heute viele weitere Kulturen so fördern müssen wie diese es brauchen.

Bern, 23. April 2008

Der Gemeinderat